

(memory) einer starke Innervation erfordernden Bewegung zur ausschließlichen oder doch weit überwiegenden Benutzung der rechten Hand zu führen, während Bewegungsvorstellungen ohne begleitende Vorstellung der Anstrengung regellose Benutzung einer oder meist beider Hände auslösen.

SCHAEFER.

SUSANNA RUBINSTEIN (Dr. phil.). **Zur Natur der Bewegungen.** Leipzig, Edelman, 1890. 64 S.

Während der Titel eher ein Kapitel aus der Mechanik erwarten liefse, handelt es sich um die physiologische und psychologische Natur der menschlichen Bewegungen.

Auf Grund eingehender Bekanntschaft mit den Arbeiten neuerer Forscher, durchspricht die Verfasserin die Willkür-, die Instinkt- und Reflex-Bewegungen. Besonders ausführlich werden Lachen, Weinen und Geberden behandelt. Erbringung von wissenschaftlich Neuem oder Durchführung eines bestimmten Standpunktes ist wohl nicht beabsichtigt, sondern nur gefällige Darstellung des Vorhandenen. Dagegen finden sich feine Beobachtungen namentlich über die ästhetische und symbolische Seite der Bewegungen.

Sehr schmeichelhaft urteilt die Verfasserin über das männliche Geschlecht. So heist es über die Thränen des Mannes: sie „sind deshalb von so markdurchrieselnder und herzerschütternder Gewalt, weil sie das Ohnmachtsbekenntnis eines Titanen sind; sie sind der sich entringende Jammerausdruck eines mit seinem Denken das All durchsegelnden, aber in seinem Wollen festgeschmiedeten Prometheus.“ (S. 52.) Dem gegenüber würde es einem solchen „Prometheus“ schlecht anstehen, den sehr achtungswerten, im Hinblick auf ihr Geschlecht sogar bewunderungswürdigen Bestrebungen der Verfasserin, eine auf Einzelheiten eingehende strenge Kritik entgegenzusetzen.

LIEPMANN (Berlin).

E. MENDEL, **Der gegenwärtige Stand der Lehre von den Hallucinationen.** (Vortr., geh. i. d. Huflandges. 16. Jan. 1890, gedr. i. d. *Berl. klin. Wochenschrift*, 1890, Nr. 26.) 22 S.

M. beginnt mit der Zergliederung des normalen Wahrnehmungsprozesses, zeigt, wie von ihm eine Reihe elementarerer sensorieller Abnormitäten, nämlich die sekundären Sinnesempfindungen (wie audition colorée), die Nachempfindungen, die entoptischen und entotischen und schließlich die excentrischen Erscheinungen in stetem Übergange, zu jenen komplizierteren Verfälschungen der Sinneswahrnehmung führen, bei denen Association und Kombination verschiedener Sinnesempfindungen ins Spiel treten: den Hallucinationen und Illusionen.

Diese unterschied schon ESQUIROL, je nachdem ein erregendes Objekt überhaupt nicht besteht, oder zwar vorhanden, aber der Wahrnehmung nicht entsprechend ist.

Verfasser läßt nun die charakteristischen Formen beider Revue